

Leipziger
Tageblatt.



No. I.

BIBL.
UNIVERS.
LIPS.

den 2. July 1811.

Authentische Nachricht
über die diesjährige Rekrutenausshebung und
Stellung der jungen Mannschaft der Stadt
Leipzig vom 19ten bis zum 27ten May
und vom 19ten bis 22ten Junius.

(Fortsetzung.)

So allgemein auch das Bedürfnis gefühlt wurde, daß die jetzige Militär-Versaffung Sachsens dem Zeitgeiste angeeignet werden und mit den übrigen Rheinbundesstaaten gleichen Schritt halten möchte; so lebhaft man auch überzeugt worden war, daß der edlere Theil der Nation ein eifrigerer Vertheidiger des Vaterlandes werden müsse, als es die früher aus mancherley Volk zusammengelesenen Armeen zu unserm größten Nachtheil nicht waren; um so bitterer wird die Empfindung in dem Falle, wenn verschiedene Classen der Unterthanen und die einzelnen Stämme oder Glieder derselben, von denen es sich bestimmt und klar ergibt, wie unentbehrlich sie sind, nicht zu den Aus-

nahmen gerechnet, und dagegen andere von der Militairpflichtigkeit freygesprochen werden, die so leicht in ihrem Fach zu ersetzen und folglich unter die Unentbehrlichen nicht süglich gerechnet werden können, wenigstens nicht sollten. Wenn der ehrliche, thätige Landmann als Vater von zwey Söhnen einen, von drey, vier Söhnen zwey, drey hergeben muß; wenn der Bürger, als Handwerksmeister, in so fern er nicht ansäßig ist, seinen einzigen Sohn nicht verschont weiß, und ist er ansäßig und hat er mehr denn einen Sohn, die übrigen der Militairstellung nicht entziehen darf, — warum sollte ein Handelshaus, das mehrere Markthelfer in Diensten hat, nicht einen oder etliche davon missen können, wenn ihm unter diesen derjenige bleibt, welcher gleichsam das Dienstgeschäfte für die übrigen ordnet und vertheilt, und gewöhnlich ein erfahrener, auch wohl beweihter Mann ist? Da schon überließ der Staat nicht nur die Söhne der Handelsherren, wenn solche sich demselben Stande widmen und in der Vater-Fustapfen treten, sondern auch die Diener und Lehrlinge, und das zwar aus den gerechtesten Gründen von dem

Militärstande befreit, indem durch einem wohlgeleiteten Handel der Segen des gesamten Landes blüht und die thätigste Unterstützung von dem bedeutendsten Einfluß fast auf alle Stände ist, indem er der Schnur gleicht, die alle Glieder der Kette zusammenhält. Von welchen nieder-
schlagenden Folgen ein zu beschränkter Handel für das Ganze sey, und wie die Erschlaffung desselben der Staatswohlfaht eine tödliche Lethargie erzeugt, darüber findet man in der Geschichte der Vorzeit kaum stärkere Beweise, als in unsern Tagen. Fest bin ich dessen ungeachtet aber doch von dem gebildeten Theile gesammter hiesiger Kaufmannschaft überzeugt, daß diese Begünstigung, welche die Markthelfer von der Militärpflichtigkeit lospricht, sie nicht minder befreuet haben wird, als die übrigen Classen der Bürger, hauptsächlich die der Handwerker, besonders zu jeziger Zeit, wo die Geschäfte bey nahe liegen, obgleich manche Handlungen eine Uebermenge von Leuten, vermuthlich theils in Hoffnung einer baldigen bessern Zukunft, theils aus edlem Menschengefühl, um nicht Menschen die ihnen zuvor Dienste leisteten, brodlos zu machen, zeitlich noch immer unterhielten. Nicht minder bin ich von den Edlern des Kaufmannsstandes überzeugt, daß ihnen schon bey dem ersten Nachdenken der Nachtheil nicht entgehen wird, den diese Begünstigung bey einer zu willkührlichen Ausdehnung für den Staat selbst haben könne. Schützt ein Markthelferdiensft mehr, als ein Handwerk, oder der Beruf und die Bestimmung des Landmannes vor der Militärpflichtigkeit, wird dann nicht jeder in dem Alter von 18 — 25 Jahren stehende junge Mann dahin seine Zuflucht

nehmen, wie das vor dreßßig, vierzig Jahren mit den Herrendiensten der Fall war, (aber sofort zur Ehre unserer Zeit nicht mehr seyn darf,) wo man lieber die Livreé als die Montur für das Vaterland trug? Einsam wird nun der Pflug dastehen bleiben, weil die Markthelferdiensfte nicht nur weniger Anstrengung fordern, sondern sogar auch ein ruhigeres, gemächlicheres Leben überhaupt herbeiführen, besonders in der dermaligen Periode, wo nicht nur Stunden, sondern sogar halbe Tage ausfallen, wo man diese Menschen zwar nicht auf ihren Plätzen müßig stehen sieht, dafür aber um so fleißiger bey dem Krüge Bier, bey dem Gläschen Schnaps, auch nachdem der Mann ist, bey dem Römer Wein finden soll. Lassen sie uns, meine Leser, diesen des Nachdenkens nicht unwürdigen Gegenstand noch von einer andern Seite betrachten. Wird diese Begünstigung das Gefühl dieser Menschen erhöhen? wird diese Auszeichnung ihre Berufstreue vermehren? ihre Folgsamkeit, ihren Dienst eifriger beleben, das Beste ihrer Herrn zu befördern, und nicht etwa ihre eben nicht allemal erlaubten Vortheile jenem vorzuziehen, ihr liebstes Ziel werden? Zu einem Theil derselben kann man diese gerechte Hoffnung in gutem Vertrauen hegen; bey einem andern aber, möge er nicht der größere seyn! — dürfte man wohl das Gegentheil zu fürchten haben. Wie viele derselben spielen, — sobald sie nur die Schürze abgebunden haben, auch wohl noch in derselben, wenn sie anders eine zu tragen nicht unter ihrer Würde finden, — sogar in der Mitte der Diener und Lehrpursche, die Freyherrn; denn der Geist der im

mer sich noch nicht abschwächenden Ueppigkeit scheint bey nahe die Gleichheit wieder einführen zu wollen, die, wie wir nun wissen, der französischen Revolution nicht gelungen ist. Wie viele leben in einem Laster und mit einem Aufwande, den sich ehemals die Herren nicht, geschweige denn die Diener erlaubten — und sie — sie können dieses thun? Man könnte freylich fragen, ob ihr Verdienst sich dahin erstrecke? allein dieß geht niemand etwas an, als ihren Herren, die dieses am besten wissen müssen. Einige dieser Menschen sollen seit drey Wochen einen gar besondern Lohn angenommen und geäußert haben, daß sie nun eben so viel als die Handelsdiener und Studenten wären: — sieht ihnen wirklich ein solcher Lohn im Nacken, nun dann — so möchte kaum irgend jede andere Täuschung von den beschämendsten Folgen für sie seyn, und sie möchten wohl mit dem bekannten geadelten Bauer in. Hrn. von Harkers Lustiger Comödie ein gleiches Loos zu erwarten haben, welcher sich in seiner Trunkenheit in einem Prunkzimmer sah, sich aber beim Erwachen und Mächternwerden auf der Fenne fand, wohin er von Haus aus gehört hatte. Schlußlich bemerke ich nur noch, daß es ein wenig ungerecht zu seyn scheint, Menschen, welche doch fast nicht viel mehr als gewissermaßen Handlanger Arbeiten verrichten, in der schönsten Blüthe der männlichen Kraft von dem Dienste für das Vaterland auszuschließen, da diese Arbeiten doch eben so gut durch Menschen von 30 — 40 Jahren, wenn sie übrigens gesund und kräftig sind, verrichtet werden können. Wäre es nicht füglich und könnte es nicht zu einer Art von Schadloshalten

der Belohnung werden, wenn man Soldaten, welche ihre Dienstzeit überstanden hätten, für solche Stellen auswählte? Wie ausgezeichnet wohlthätig könnte sich dadurch die Handelschaft durch sämtliche königl. sächs. Lande machen, und zugleich dem Vaterlande einen der wichtigsten Dienste leisten helfen, indem dadurch jener stillen Vorwurf, daß das Vaterland für seine Verdienster nach der Entlassung aus dem Militair zu wenig dankbare Sorge trage, um vieles beseitigt werden dürfte.

Benigstens von dem gebildeteren und zarterfühlenden Theile der Kaufmannschaft habe ich nicht zu fürchten, mißverstanden, und durch diese Aeußerungen verkannt zu werden: das Urtheil der übrigen kann mich nicht abhalten, den festen Schritt der Wahrheit treu zu bleiben, weil unter keinerley Bedingung der rechtliche Mann sich nie zu einem solchen Opfer hergeben wird und darf.

(Den Beschluß morgen)

Seltene Sehenswürdigkeit.

Herr Gely Latour, welcher durch seine zeitlichen Versuche, sich unverbrennlich zu machen, die Zuschauer in allgemeine Bewunderung setzte, wird heute, als am 1. July in dem Garten der blauen Mühle, nachdem er zuvor mehrere sehenswürdige Stücke im Saale gegeben haben wird, den stärksten seiner Versuche zeigen, indem er zwey Eyer in seinen Händen haltend an den Flammen eines stark geheizten und besonders dazu erbaueten Ziegelofens siedend lassen wird. Ungeachtet der zu

dieser Darstellung nöthige Apparat dem Hrn. Lator einen großen Kostenaufwand verursachte, so hat er doch die Entreprerise noch billiger, als bey seinen ersten Darstellungen geordnet, und schmeichelt sich deswegen um bestomehr der Fortdauer eines allgemeinen Beyfalls, welchen seine Kunst so unbedingt verdient, und weswegen er sich gewiß auch eines sehr zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen haben wird.

Am Feste Mariä Heimsuchung predigen:

Thom. K. Fr. Hr. D. Rosenmüller.
 W. = M. Neumann.
 Nikol. K. Fr. = D. Bauer.
 W. = Bdtel.
 W. = M. Kreusler.

Neue K. Fr. Hr. D. Grafenhain.
 W. = Grautoff.
 Petri K. Fr. = Prof. Meißner.
 W. = M. Geisler.
 Paul. K. Fr. = M. Erustus.
 W. = M. Köpfer.

Catechisation in der Freyschule früh um 9 Uhr.
 Reform. Gem. Früh Französ. Betstunde.

Kirchen-Musik.

Am Feste Mariä Heimsuchung früh in der
 Nikolaikirche:

1) Kyrie und Gloria von Joseph Haydn.
 2) Credo, von Eben dem s.

E h o r z e t t e l vom 30 Juny.

Grimaldisches Thor. U.
 Gest. Abd. Die Berliner zeit. Post 7
 Nachm. Auf der Breslauer Post Hr. Lientu.
 Matereau in Weimar. Dienst. u. Mad. Kle-
 meche v. Breslau ingl. Dekan. Kirsten v. Kö-
 nigsbrück, unv. 2
 Hr. Hofr. v. Zedtwig und Hr. Appell. Rath v.
 Zedtwig, pass. durch 6
Hallesches Thor.
 Gest. Abd. Die Brschweiger zeit. Post 6
 Eine Eskaffette von Landeberg 12
 Vorm. Hr. Oberst v. Borstel v. Magdeb., H. de S. 12
 Nachm. Fr. Frank v. Cöthen, in St. Berlin 1
 Fr. v. Blaukenburg, von Dessau, v. d. 2
Kannstädter Thor.
 Gest. Abd. Hr. Rfm. Wiedner u. Schwarz von
 Zferlohn, im s. Horn 9
 Se. Durchl. Fürst v. Zschatteritz v. Paris, u. d. 10

Hr. Rfm. Labouhere u. Bethmann v. Frankfurt,
 im Hot. de Bav. 10
 Vorm. Auf der Naumburger Post Hr. Rfm.
 Eschmer u. Sandmann v. Namab., im Weinfah 7
 Die Jenaische Post leer 9
 Nachm. Hr. Rfm. Friedrichs, Flügel u. Gebr.
 Farnhagen, von Naumb., in Semlers, und
 Bäckers Hse 2
 Hr. Rfm. Eumide, ebendaher, pass. durch 3
 Hr. Rfm. Mortain von Paris, im Hot. de Fr. 4
Peters Thor.
 Gest. Abd. Auf der Coburger Post Hr. Wittelort
 u. Engelhardt Rfm. v. Nürnberg und Dekan.
 Weber von Zeitz, b. Reiskleins, Georg, u. unv. 9
 Hr. Rfm. Rothe v. Wera, in d. Dresdn. Herb. 9
 Vorm. Eine Eskaffette von Marienberg 9

Theater. Dienstags, den 2. Junius: Zum Erstenmale: Drey Körbchen,
 Lustspiel in 3 Akten, vom Justizrath Hannamann. Hierauf gleichfalls zum Erstenmale:
 Max Helfenstein, Lustspiel in 2 Akten, v. Koberue.